



BUCHBESPRECHUNG

Laos: Bedrängtes Binnenland im Aufbruch

von Rainer Werning

Nach „Die neue Zeit auf 100 Uhren“ und „Der Traum von Angkor“ hat das Autorenduo Kotte und Siebert einem dritten Band zu Laos auf den Weg gebracht, den unser Asienfachmann für uns unter die Lupe genommen hat.

Als der Rezensent Ende der 60er Jahre das erste Mal Laos besuchte, war dessen »Metropole« Vientiane ein verschlafenes, in den Osten verpflanztes mediterran-französisch anmutendes Fleckchen Erde. Es gab noch keine Brücke über den Mekong, die das thailändische Nong Khai mit dem nördlichen Binnenland Laos verband. Lediglich eine altersschwache Fähre schipperte Reisende über den großen Fluss zum laotischen Grenzposten. Von dort aus fuhren dann Sammeltaxis weiter nach Vientiane. Weltpolitisch betrachtet war Laos zu der Zeit unbedeutend. Und dennoch ein Ort, der alsbald Geschichte machen sollte. Genauer: Kriegsgeschichte, eine bittere Neuauflage des langjährigen französischen Kolonialerbes, diesmal allerdings unter US-amerikanischer Regie.

Über dreißig Jahre sind seitdem vergangen

Das 236.800 Quadratkilometer große, im Herzen der von den Franzosen so genannten indochinesischen Halbinsel gelegene, durch wechselnde Abhängigkeitsverhältnisse seiner größeren Nachbarn China, Vietnam, Thailand, Kambodscha und Myanmar (Burma) geprägte, gebirgige Binnenland Laos zählt heute gut fünf Millionen Einwohner und zu den weltweit ärmsten Ländern. Gerade mal umgerechnet einen US-Dollar steht statistisch gesehen jedem Lao-ten pro Tag zur Verfügung.

Heute ist Lane Xang, das einstige Reich »Eine Million Elefanten«, wie sich Laos auch geschichtsbewusst nennt, zumindest dem Namen nach eine Demokratische Volksrepublik. Deren politisch führende Kraft ist seit 1975, dem Ende des letzten Indochinakrieges, die Laotische Revolutionäre Volkspartei, eine gerontokratische Clique mit noch immer engen Kontakten zu Vietnam. Seit der Zeit wurde die Kollektivierung der Landwirtschaft eingeleitet. Hauptbauprodukt ist und bleibt Reis, gepflanzt von einer vorwiegend subsistenzwirtschaftlichen Bauernschaft.

Heinz Kotte / Rüdiger Siebert
Laos — Aufbruch am Mekong
 Bad Honnef 2002, Horlemann Verlag, 254 Seiten, 14,90 €

Strom aus gestauter Wasserkraft findet eben so Abnehmer in Thailand und Vietnam wie Edelhölzer (darunter das begehrte Teak), die mittlerweile genau so unbekümmert eingeschlagen werden wie bereits vor Jahren in den Anrainern. 17 Prozent der multiethnischen, offiziell in 47 ethnolinguistische Gruppen unterteilte Bevölkerung leben im urbanen und der Rest im ländlichen Bereich — dort überwiegend in den Ebenen entlang des Mekong und seiner Nebenflüsse. Der Löwenanteil der Bevölkerung ist jung und wie die »globalisierten« Kids andernorts auch darauf erpicht, eine selbstbestimmte Zukunft jenseits kriegstraumatischer Vergangenheitsbewältigung zu erleben. Selbst in

dem indisierten, vom Theravada-Buddhismus geprägten Land zeigen sich Mönche offen für Neuerungen in Hard- wie Software, schließen sich Nirvana und Online-Chatting keineswegs aus.

Der Stoff aus dem Bücherwerden

Damit ist der Stoff vorgegeben, dem sich das bewährte Autorentandem einfühlsam widmet. Heinz Kotte war während des Vietnamkrieges in der humanitären Hilfe in Vietnam tätig und schreibt aus persönlicher Erfahrung und mit kritischem Blick über die Entwicklung am Mekong. Rüdiger Siebert ist Redaktionsleiter der Deutschen Welle, Autor zahlreicher Veröffentlichungen über Südostasien und schreibt aus langjähriger publizistischer Beschäftigung mit Geschichte und Kultur der Region. Gerade die Balance zwischen historischen Aperçus, erzählerischen Skizzen über Land und Leute sowie analytischen Texten zu Gegenwarts-politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur machen die Lektüre zu einem Gewinn bringenden, mitunter vergnüglichen Streifzug. Überhaupt scheint mir, dass dies methodisch die wohl beste Herangehensweise darstellt,

Der Rezensent ist Politikwissenschaftler und Publizist und Mitarbeiter des Rheinischen JournalistInnenbüros (Köln) mit Schwerpunkt Südost- & Ostasien.

solch facettenreichen Themen buchstäblich zu Leibe zu rücken.

In einem Parforce-Ritt durch die Geschichte

Die Leser werden in einem Parforce-Ritt mit der Geschichte vertraut gemacht. Sie erfahren, dass Reiche wie Funan, Chenla, Champa und Angkor sozial und kulturell das, was das heutige Laos ausmacht, entscheidend prägten. Und Siam, Frankreich, die USA sowie Vietnam jeweils eigene imperiale Kalküle verfolgten, um sich Laos gefügig zu machen. Seit Gründung der Demokratischen Volksrepublik (2. Dezember 1975) versuchten dann auch die VR China und die Sowjetunion, jeweils ihren politischen und wirtschaftlichen Einfluss geltend zu machen. Abhängigkeit von außen ist eine auffällige Konstante laotischer Politik. Seit 1997 ist Laos das jüngste Mitglied des südostasiatischen Staatenbundes ASEAN, der — 1967 in Bangkok aus der Taufe gehoben — ursprünglich als antikommunistisches Zweckbündnis konzipiert war. Internationale Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit versuchen nunmehr, stärker Fuß zu fassen, während Laos — nicht zuletzt bedingt durch die eigene Politik — in den vergangenen Jahren einen dramatischen Einbruch bei den Auslandsinvestitionen verkräften musste: Im Jahre 2000 beliefen diese sich gerade mal auf mickrige 20 Mio. US\$, während 1995 noch satte 2,6 Mrd. \$ zu verzeichnen waren.

Dass die meisten Laoten außerhalb der heutigen Demokratischen Volksrepublik leben, werden Uneingeübte erstaunt registrieren. Auf höchst unterschiedliche Weise haben es politische Dissidenten, Nicht-Regierungsorganisationen und Kulturschaffende schwer, sich Gehör zu verschaffen und ihre Anliegen zu äußern. Erstere werden notfalls eingekerkert, andere — wie beispielsweise der im Januar 2000 verstorbene Schriftsteller Outhine Bounyavong — mussten buchstäblich tingeln und die Straßen Vientianes abklappern, um ihre Schriften unter's Volk zu bringen. Genüsslich sind die eingesprenkelten Passagen über Xieng Mieng, die laotische Variante der in ganz Südostasien verbreiteten »trickster«-Figur, eine Art Till Eulenspiegel. Xieng Mieng ist ein kecker Kerl, der mit pfiffiger List Missstände

blößt und schelmisch den Herrschenden den Spiegel ihrer Dekadenz, Habgier oder Unmenschlichkeit vorhält.

Die Geschichte des »Geheimen Krieges«

Ein bitter ernstes, zugleich aktuelles Thema liefert die Geschichte des so genannten Geheimen Krieges. Während der Präsidentschaft von Richard M. Nixon führten die USA einen neunjährigen Luftkrieg — von 1964 bis 1973 — gegen den Pathet Lao und vietnamesische Truppen entlang des durch Laos verlaufenen legendären Ho-Chi-Minh-Pfades und auf der Ebene der Tonkrüge. In diesem Zeitraum wurden über diese Gebiete 2,02 Millionen bzw. 321.000 Tonnen Bomben abgeworfen, mehr als im Zweiten Weltkrieg auf Deutschland und Japan zusammen. Auf jeden Laoten kam demnach über eine Tonne Bomben! Noch heute malträtiert Blindgänger die Zivilbevölkerung und machen bestimmte Landstriche für Mensch und Tier unpassierbar. Bis 1969 flog die U.S. Air Force pausenlos Einsätze »in geheimer Mission«, während am Boden US-Offiziere damit begannen, die Minderheit der Hmong — abfällig auch »Meo« (Katzen) genannt — vor ihren Kriegskarren zu spannen und deren General Vang Pao für ihre perfide Machtpolitik zu instrumentalisieren. Was mit der Entsendung von »Beratern« begann, eskalierte zu einer — auch für Hunderte von GIs — tödlichen Tragödie. Und: Was damals mit dem Slogan, unbedingt freedom & democracy zu wahren begann, wird heute in der Region (z.B. den Philippinen) unter dem Deckmantel des »antiterroristischen Feldzuges« schrittweise erneut inszeniert.

Nach seinen Koproduktionen *Vietnam — Die neue Zeit auf 100 Uhren* (Göttingen 1997) und *Der Traum von Angkor — Kambodscha, Vietnam, Laos* (Bad Honnef 200) liegt mit dem vom Horlemann Verlag publizierten *Opus Laos — Aufbruch am Mekong* nun ein drittes deutschsprachiges Buch des Autorenteams über die Region vor. Das ist gut so: Menschen, die in den bewegten und bewegenden 1970er Jahren ein gerütteltes Maß an politischer Sozialisation erfuhren und ihr antiimperiales Bewusstsein schärfen, haben die Möglichkeit, sich (selbst-)kritisch mit der eigenen Geschichte auseinander zu setzen. Später Geborenen bietet diese Polit-Trilogie die Chance, in Laos, Kambodscha und Vietnam aufgeschlossen, vorurteilsfrei und mit Sympathie Menschen zu begegnen, die allzu lange von fremden Mächten geschunden wurden, vor eigenen korrupten Eliten kuschen mussten und dennoch selbstbewusst und mit bemerkenswerter Ausdauer ihr Leben gestalten. ●

